



Ehrung und Dank an Carl Roesch

Ausstellung von Werken aus öffentlichem Besitz
zum 95. Geburtstag des Künstlers
Thurgauische Kunstsammlung, Villa Sonnenberg, Frauenfeld
5. Mai bis 1. Juli 1979

FRÜHE BEGEGNUNG

Dankbar erinnere ich mich an den Zauber der Stunde, in der ich als etwa Zehnjähriger erstmals ins Haus des damals bald siebzigjährigen Malers kam. Bereits im Wohnraum empfingen den Knaben Dinge nun real, die ihm bis dahin in unbestimmten Träumen vorgeschwebt waren: Kleinplastiken befreundeter Künstler, sogar eine Terracotta von Maillol, dann Teppiche und andere Gebrauchsdinge, die hier aber eine andere Wirkung taten als sonst und voller Poesie waren. Und dann waren da vor allem die vielen Bilder! Die unvergessliche Margrit Roesch hatte meiner kindlichen Neugier auch die Tür ins Atelier ihres Gatten geöffnet. Vordem hatte mich die ungewöhnliche Frau in vielen Gesprächen teilhaben lassen an künstlerischen Fragen, ich staune immer mehr, wie gut sie es verstand, mit einfachen Hinweisen spätere Erkenntnis vorzubereiten. Nun stand ich aber, wie nachher noch oft, inmitten von Zeichen realer künstlerischer Taten: einem Wald von Pinseln, sorglich hergerichteten Paletten, ganzen Klaviaturen von Farbtuben und anderem Gerät, gruppiert um mehrere Staffeleien mit angefangenen Bildern. Der Maler hatte die Arbeit unterbrochen und ich durfte ihm eigene Zeichnungen vorlegen. Er bedachte sie mit wenigen Worten, wehrte zuweilen etwas Effekthafte ab und ermunterte gewissenhaftes Naturstudium. Mit klopfendem Herzen stand ich daneben. Manches blieb vorerst noch unverstanden, aber doch haben sich damals die Umrisse eigenen künstlerischen Denkens zu formieren begonnen.

Viel später dann durften die ehemals ausschliesslich nehmenden Jungen in gewissem Masse auch gegenüber Carl Roesch zu Gebenden werden. Des Künstlers zunehmende Bindung ans Haus machte ihn umso empfänglicher für die Stimmen von aussen. Aber noch im Fragen nach dieser oder jener geistigen Strömung, wie sie etwa in künstlerischer oder allgemein menschlicher Hinsicht zu bewerten sei, ist er doch weiterhin der Gebende. Indem schon in seiner Frage ein Mass enthalten ist, welches die Antwort zwar nicht leicht, aber Oberflächliches zumindest schwer macht.

Oft schwingt dabei seinerseits eine gewisse Bangigkeit mit und liesse einen vielleicht gar an Pessimismus denken, spräche da nicht die malerische Produktion der letzten Jahre aus, was des Künstlers Diskretion wohl nur über sein eigenstes Medium mitzuteilen erlaubt: Heiterkeit, als Frucht der Ordnung.

Erich Brändle